

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 5

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

8

Nebelspalter
Juni 2009

Guten Appetit!

Eine Bekannte von mir ist neben Hausfrau und Mutter auch Businessfrau und daher manchmal sehr in Eile. Neulich hatte sie einen wichtigen Termin vor dem Mittag und entschloss sich, für ihre Familie eine Lasagne in den Backofen zu schieben und programmierte diesen, damit das Mittagessen rechtzeitig auf dem Tisch wäre. Der guten Ordnung halber rief sie am Mittag an und fragte ihre kleine Tochter, ob es schon geiepst habe und die Lasagne fertig sei. Das Mädchen antwortete ihr: «Es hat schon geiepst, aber die Backform steht noch im Kühlschrank!»

Brigitte Ackermann

Wachstum

Die vierjährige Tochter meiner Nachbarin sah mir bei der Gartenarbeit zu. Ernsthaft betrachtete sie erst die dunkle Erde und danach die bunten Blumen. Dann sagte sie zu mir: «Ich weiss genau, warum deine Tulpen so schnell wachsen. Die wollen aus dem Schmutz heraus.»

Irene Busch

Aber nicht vergessen!

Fussball in der Bezirksklasse. Das Spiel zieht und zieht sich. Keine Höhepunkte, keine Tore. Sagt ein Fussballbegeisterter in meiner Hörweite: «Mensch, so was Langweiliges! Da mach ich doch lieber ein kleines Nickerchen. Aber bei einem Tor müsst ihr mich bitte unbedingt kurz vorher wecken.»

Ulrich Jakobzik



Schnorren

Die Filmschauspielerin Ilse Werner erzählte mir in einer Kantine von einer Tournee, die sie nach dem Krieg mit Hans Albers gemacht hatte. «Hans war genial, wenn er spielte oder sang», sagte sie. «Aber manchmal konnte er ein närrischer Schnorrer sein. Dabei hatte er ein dickes Bankkonto. «Gib mir fünfzig Franken, Ilse», jammerte er bei einem Einsatz in Basel. Ich schüttelte den Kopf. Er wieder: «Bitte gib mir fünfzig Franken.» Ich sagte, ich hätte keine. Er gab nicht auf: «Du musst mir unbedingt fünfzig Franken geben!» Da rief ich: «Ich würde sie dir geben, wenn ich sie hätte, aber ich hab sie nicht!» – Darauf Albers mit selbstverständlicher Bereitschaft: «Weisst du was, Ilse, ich borg sie dir.»»

Irene Busch

Wartezimmer I

Um eine Knochenfraktur auszuschliessen, schickte mich mein Orthopäde zum CT bei einem Radiologen. Der sollte den Befund dann rüberfaxen. Ich sass nun also beim Orthopäden im Wartezimmer und wartete auf das Fax. Das Fax kam nicht. Auf telefonische Anfrage erfuhr die Sprechstundenhilfe des Orthopäden von der Sprechstundenhilfe des Radiologen, der Radiologe habe ein neues Faxgerät und das erweise sich gerade als nicht kompatibel mit seinem alten Computer. So wurde hin und her telefoniert, probiert, das neue Faxgerät ab- und das alte wieder angestöpselt. Der Patient (englisch für: «geduldig»), also ich sass derweil im Wartezimmer und hatte allmählich die Faxendicke. Nach zwei Stunden kam schliesslich das Befund-Fax. Der Befund bestand aus genau einem Satz: Der Knochen ist nicht gebrochen.

Diana Porr

Wartezimmer II

Ungeplante längere Wartezeiten führen einem vor Augen, dass die vorgehaltene Zeitschriftenauswahl ein wichtiges Kriterium bei der Arztwahl sein sollte. Falls Ihr Herzspezialist beispielsweise noch den



«Nebelspalter» vom letzten Monat ausliegen hat, sollten Sie sich ernstlich überlegen, die Krankheit zu wechseln. Erfreulicherweise hatte ich dank der modernen Technik (siehe oben) diesmal Zeit, mich vollumfänglich über die aktuellen Mode-, Styling-, Diät-, Promischeidungs- und Amoklauf-Trends zu informieren. Erfahrungsgemäss wird man ja sonst immer gerade dann aufgerufen, wenn es am spannendsten ist. Und es gibt Ärzte, die sind so unhöflich, dass sie einen erst warten lassen und dann kein Verständnis zeigen, wenn man noch kurz die «Zeit fertig lesen will, bevor man sich ins Sprechzimmer begibt. Am schlimmsten ist das allerdings bei Satire-Zeitschriften. Da kommt man ja nie bis zur Po

Diana Porr

Genosse Sandmann?

Neulich im Freundeskreis «Ü 50»: Nostalgische Erinnerungen rund um die deutsch-deutsche TV-Geschichte bestimmen schon eine Weile die Diskussion, als irgendjemand auf die beiden deutschen Fernseh-«Sandmännchen» zu sprechen kommt. Erkennungsmelodie und -text der allabendlichen «Sandmännchen»-Sendung im West-Fernsehen erweisen sich dabei als durchaus noch allgemein geläufig: «Kommt ein Wölkchen a-ange-eflo-

gen, schwebt herbei ganz sacht...», tönt es prompt spontan im Chor. – Aber wie um alles in der Welt ging denn gleich noch mal das entsprechende Lied des «Sandmanns (Ost)» im «DDR-Fernsehen? Reihum Ratlosigkeit und Schulterzucken. Bis Buntmann, unvermittelt in das entstandene Vakuum preschend, zur allseits bekannten Melodie der «Internationalen» und mit hochgereckter Faust seine ultimative Version in die perplexen Runde schmettert: «Schlaf ein, Verdammte dieser Erde...!»

Jörg Kröber

Hasstrade zu dritt

Neulich in einem öffentlichen Verkehrsmittel. Als ich mich setzte, sah mich eine junge Dame gegenüber eine Weile starr an. «Wie ich dich hasse!», fauchte sie dann. Im ersten Moment meinte ich, das gälte mir und murmelte eine Entschuldigung, ohne zu wissen, wofür. Dann erst merkte ich, dass sie für mich unsichtbar mit einem gewissen Jenspeter verbunden war. Ohne den Blick von mir zu wenden, haute sie diesem Jenspeter ungeniert um die Ohren, was an ihm und bei ihm alles hassenswert war. Auch wenn ich nur eine Seite der Unterhaltung hörte – dieser Jenspeter schien ein Ekelpaket zu sein. Früher wäre ich allerdings der Ansicht gewesen, dass solche Hasstraden gegen ein noch so grosses Ekel weder in ein öffentliches Verkehrsmittel gehörten noch überhaupt an die Öffentlichkeit. So aber habe ich über zwischenmenschliche Beziehungen eine Menge dazugelernt.

Dieter Höss

Schotten sind geizig

Auf dem Flohmarkt war er schon äusserlich die Attraktion: ein echter Schotte, rothaarig und im Kilt. Sein Angebot war spärlich («Ich bin ein echter Schotte»), seine Preise hoch («Gehandelt wird bei mir nicht»), seine Ware ganz anders als bei uns («Wir werfen nie etwas weg»). Ein alter Wecker gefiel mir mit seinen grossen Zahlen und dem vergilbten Zifferblatt.

«Typisch schottisch – Sie werden sehen.» Ich drehte und wendete ihn und fand nur eine kleine Aufschrift «Made in Scotland». Er lächelte und fand, dass er mir das Schottische erst zeigen würde, wenn ich ihn ohne zu handeln gekauft habe. Also tat ich es, mehr aus Neugier als aus Interesse am Wecker. Kaum hatte er das Geld in seiner Gürteltasche verschwinden lassen, baute er sich theatralisch auf und fragte alle an seinem Stand: «Wie viele Möglichkeiten zum Aufziehen hat ein Schweizer Wecker?» Alle waren sich einig: zwei, eine für die Uhr, eine für den Wecker. «Sehen Sie, das ist pure Verschwendung, wir Schotten haben das Aufziehen revolutioniert: ein einziger Drehmechanismus für beide Funktionen genügt! Sie sagen, dass wir geizig sind, wir finden uns einfach nur genial!»

Wolf Buchinger

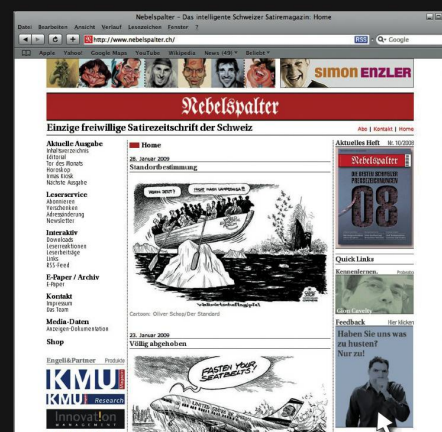


Cartoons: Igor Weber



Für Papiertiger.

Das Original – 10 x jährlich in Ihrem Briefkasten.



Für Plastikmäuse.

Der Nebelspalter im Netz – mit täglich neuen Updates, Gratis-Archiv für Abonnenten, E-Paper-Download, Interaktiv, Bücher-Shop und vielem mehr. www.nebelspalter.ch